

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg



Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonn-
abend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abome-
mentspreis pro Vierteljahr 12.00 M. frei ins Haus, einschließlich
der Postlage Haus und Ged.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 13.50 M.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher Nr. 27.

Anzeigen
werden die sechsgehaltene 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren
Raum mit 1.— M. berechnet; auswärts 1.80 M. Bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 5.—
M. Verbindlichkeit für Nach-, Datenvorricht und Beleglieferung
ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M.
Nr. 20771.
Annahmegerühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf.
Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 48.

Dienstag, den 25. April 1922.

15. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 25. April 1922.

**Neue Prüfungsordnung für das künst-
lerische Lehramt an höheren Lehranstalten in
Preußen.** Nachdem in einem Erlass des Unterrichts-
ministers vom Herbst 1921 bestimmt worden war, daß
die staatliche Prüfung für Musiklehrer an höheren Lehr-
anstalten in Preußen fortan nicht nur in Charlottenburg,
sondern auch in Köln, Breslau, Königsberg und Frank-
furt a. M. abgehalten werden soll, und aus der größte
Wert darauf gelegt werden mußte, daß diese Prüfung nur
von den auf Grund der Prüfungsordnung von 24. Juni
1910 eingesetzten Prüfungsbehörden abgelegt wurde, sind
die bei den wissenschaftlichen Prüfungsämtern der Univer-
sitäten Bonn und Halle zum Zwecke des Nachweises der
Befähigung zur Erteilung des Musikunterrichts gebildeten
Nebenabteilungen mit Wirkung vom 1. April 1922 ab-
aufgehoben. Nimmere ist eine neue Prüfungsordnung in
aller Kürze zu erwarten. Der Entwurf ist fertiggestellt.
Der Titel lautet: Ordnung und Prüfung für das künst-
lerische Lehramt an höheren Lehranstalten in Preußen.
Dazu gehören bildende Kunst und Musik. Zur Prüfung in
Musik wird derjenige zugelassen, der im Besitz eines Rei-
sezeugnisses einer deutschen Vollanstalt ist und ein Hoch-
schulstudium von mindestens 8 Halbjahren nachweisen kann.
Neben Pädagogik und Psychologie werden die verschie-
denen Fächer der Musik — instrumental und vocal —
Musikgeschichte, Kompositionslehre, Musikwissenschaft usw.
geprüft. Auch hat der Studierende eigene Kompositionen
vorzulegen.

Als Geschworene für die gestern bereits be-
gommene Sitzungsperiode des Casseler Schwurgerichts
wurden aus dem Kreise Messungen ausgelost: Schneider-
meister Carl Hagemeyer in Messungen, Lagerhalter Hein-
rich Peter in Ariele, Domänenpächter Wilh. Jeger in
Eiershausen und Landwirt Konrad Freitag in Wagenfurth.
*** Wiedererwärmung in Sicht?** Nach den
Niederschlägen und der kühlen Temperatur der letzten Tage,

Spitzen.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.
Auch um die „Amoral“ hatte sich, wie um so man-
ches andere wertvolle Familienstück, ein Sagenkreis
gebildet. Es wurde ihr nachgesagt, daß sie dem Wes-
ter Schande und Tod bringe. Daß sie ihn verhängnis-
voll dazu treibe, in das Eheglück eines anderen ein-
zugreifen, und daß er dabei den Untergang finde.
Auf welche Art und zu welcher Zeit die „Amoral“
aus dem Besitz der spanischen Königin in Privat Hände
übergegangen war, wußte niemand zu sagen. In der
Mitte des vorigen Jahrhunderts gehörte sie einer Pro-
vencin in der Provence, deren Gemahl für die Krone
einer anderen schönen Dame allerdings nicht blind
gewesen zu sein scheint, und der von deren Gatten
überführt und abgedrückt worden war.
Seit jener Familienkatastrophe in der Provence
waren hundert Jahre verfloßen, die „Amoral“ hatte
ihre Besitzer oft genug gewechselt, und es war nichts
vorgefallen, was die ihr beigelegte unheilvolle Macht
irgendwie begünstigt hätte; da wurde die alte, in-
wischen beinahe in Vergessenheit geratene Geschichte durch
einen Unfall wieder aufgerollt.
Im Jahre 1832 fiel der Besitzer der „Amoral“
im Duellkampf von der Hand eines beleidigten Gatten.
Die Forderungen bemächtigten sich des Erbes, und
es war schließlich allgemein die Fabel verbreitet, daß
als Veltzer der „Amoral“ vom Schicksal dazu aus-
sehen seien, in die Unfriedigung einer fremden Ehe
einzugreifen und dabei Hof und Krone zu verlieren.
Denemals teilten die Hinterlassenen des im Duellkampf
Getöteten diesen Aberglauben und setzten alles ins
Weset, um sich dieser Unheilspitze so schnell wie nur
möglich und um jeden Preis zu entziehen.
Fürst Günther von Engersheim-Ruppin war ein
durchaus vorurteilsfreier Mann; außerdem schätzte ihn
aber an sein Charakter und sein Temperament vor
dem Fluche der „Amoral“. Er schickte folglich seinen
Bediensteten nach Würffel, und da der Oberstaats-
lehrer viele, die sonst wohl als Mitbieter aufgetreten

die die sommerliche Wärme der Karwoche ablösen, soll
nunmehr neue Erwärmung bevorstehen. Wie die Wetter-
büros mitteilen, verbreitet sich von Westen her langsam
besseres Wetter über Deutschland. Infolge der Nordwest-
winde aber werden die Nächte vorläufig noch kühl bleiben,
wenn auch Fröste nicht mehr zu befürchten sind.

Die Oberschaffner der Staatsbahn trugen
neben dem gestigtem Nade einen Stern als Kragen-
abzeichen. Der Reichsverkehrsminister hat genehmigt, daß
alle in planmäßigen Stellen der Eisenbahnoberbeschaffner
beschäftigten Beamten den Stern am Kragen anlegen
können. Eine Verpflichtung dazu besteht aber nicht. Auch
soll eine Vereinfachung zur Verabfolgung dieses Abzeichens
bei der endgültigen Regelung der Dienstleitung hieraus
nicht hergeleitet werden.

Es gibt wieder „harte Taler“! Das neue
Hartmetallgeld wird zurzeit von den Münzen ausgeprägt
und soll im Mai in den Verkehr gebracht werden. Aus-
geprägt werden 1-, 2-, 3-, 4- und 5-Mark-Stücke.

Weißelbach. Am 19. April feierte das Landwirt
Georg Jacobsche Ehepaar den Ehrentag ihrer silbernen
Hochzeit in großem Kreise Verwandter, Bekannter und
Freunde. Mögen die vielen Wünsche für das weitere
Wohlergehen des Silberpaars zum Fest des Goldenen in
Erfüllung gehen.

Aus Nah und Fern

Messungen. Ein feines Paar beherbergte heute
nacht hier das Gasthaus zum Adler. Gestern mittag
kam ein junges Paar, der Mann in auffallender Größe
mit Lobemantel und grauem weichen Stiepphut, die weib-
liche Person in Schwarz mit kleinem, glänzendschwarzem
Strohhut mit Schleier, in das Lokal und ließ sich bei
Speise und Trank häuslich nieder. Des Abends besuchten
die Fremden das Kino, um sich dann im „Adler“ zur
Ruhe zu begeben, wo sie ein Zimmer gemietet und dieses
wie ihre Zechen im Voraus bezahlt hatten. Infolgedessen
machte das Paar einen soliden Einbruch, als er heute Morgen

ren, zurückgeschreckt hatte, und auch die Kammerdiener
wegen der unter solchen Umständen sehr erspärrten
Verantwortlichkeit kopflos geworden waren, erstand er die
solbare Spitze verhältnismäßig zu einem Spottpreis.
Sie bildete fortan einen Hauptstamm der Kupfner
Sammlung und benahm sich da höchst festlich, ohne
dem glücklichen Besitzer irgend welches Leid an Leib
oder Seele zuzufügen. Fürst Günther starb vierzig
Jahre später ruhig in seinem Bett.

Als Juliane am Arme ihres Bräutigams die Aus-
stellung besuchte und die „Amoral“ in der herrlich-
en Nachbildung zum erstenmal erblickte, war sie wie be-
zaubert. Sie konnte sich von diesem Meisterstück, in
das wohl ein Menschenleben mühseligster und sauberster
Kunstarbeit hineingefügt war, gar nicht lösen.
Sie fand und rühmte daran Eigenschaften, für die
der gelehrte Graf kein Verständnis besaß. Sie sprach
in bewegten Worten ihre Entzücken aus über diese „Ma-
dierung aus Fäden“, wie sie sagte, der für sie etwas
von der zauberhaft reißvollen Beschönnertheit einer
Hinterhandhändlerin zu eigen war. Der Graf hörte
ihre Äußerung zu. Wenn er auch die Begelkerung seiner
Braut nicht zu teilen vermochte, sie nicht einmal
zu fassen imstande war, so wußte er nun doch, womit er
ihre eine wahrhafte und dauernde Freude machen konnte.
Die solbare Nachbildung der „Amoral“ war sein
Brautgeschenk.

In der Schlosskappelle zu Mentshin wurden Graf
Albrecht von Jened und Komtesse Juliane Wilking in
den ersten Tagen des Februar 1875 getraut. Juliane
trug ein schlichtes weißes Atlaskleid, auf dem die „Amo-
ral“ in strengem Schwarz einfach geordnet war.
Sie sah mit dem Mythenkranz in dem vollen, blau-
schwarz glänzenden Haar, die zarte Gestalt von den
Spitzen düstig umhaucht, entzückt aus.
Die Hochzeitsfeier währte kaum drei Wochen. Graf
Albrecht glaubte es mit seinen dienstlichen und staats-
bürgerlichen Pflichten nicht vereinbaren zu können, jetzt
da wichtige Arbeiten im Bureau und in der Gesetzgebung
voriagen, einen längeren Urlaub zu nehmen.

Juliane wollte es allerdings gar nicht einleuchten,
daß sie das schöne Paris, dessen Schönbereit sie zum
erstenmal bewunderte, so bald verlassen müsse. Es gab

nach vergeblichem Warten gegen 10 Uhr das Zimmer
öffnete und fand, daß die Bettwäsche abgezogen war und
auch zwei Fenstergardinen, mehrere Decken, Tischläufer
usw. (im Werte von mehreren tausend Mark) verschunden
waren. Das saubere Paar hatte in der Frühe das Haus
verlassen und ist, wie festgestellt werden konnte, mit dem
ersten Zug nach Cassel abgedampft. Umfassende Nach-
forschungen sind eingeleitet, damit es gelingt, die Diebe
zu fassen, die sie andernorts ihr Handwerk aufs neue ver-
suchen. Als Wirte seien gewarnt!

Cassel. Die täglich 1 mal erscheinenden Casseler
Zeitungen haben ihre Bezugspreise auf 24 Mark monat-
lich erhöht. Das täglich 2 mal erscheinende „Casseler
Tageblatt“ kostet vom 1. Mai ab 30 Mark monatlich.

Hersfeld. Erregte Luftströme bei einer Brennholz-
verfeuerung, die in der Lullusquelle begann, zwangen die
Schupo zum Eingreifen. Der stark belebte Saal wurde
schließlich geräumt und nur noch 10 Personen hereinge-
lassen, um die Verfeuerung zu Ende führen zu können.

Niederzwehren. In der Nähe des Rosengartens
wurde ein Mädchen, das vom Tanz aus Nordhausen
kam, von einem jungen Burschen überfallen und belästigt.
Einige des Weges kommende Herren eilten auf die Hilfe-
rufe herbei und konnten das Mädchen von dem Unhold
befreien.

Bad Soden-Werra. Zum Bürgermeister unseres
Ortes ist der Bürgermeister Zeuden, bisher Bürgermeister
in Felsberg, gewählt worden.

AMBI SCHEUNEN-BAUTEN

JEDER
ART
System Müller

FELDSCHEUNEN
HOFSCHEUNEN
STALLUNGEN
ARBEITERHAUSER

DRUCKSCHRIFTEN, PREISANGEBOTE, FACHMANNBESUCH

AMBI Abt. IJ. 52 Berlin-Johannisthal

ja noch so viel zu sehen! Und sie hatte sich so glück-
lich da gefühlt.

„Also wird es wirklich Ernst mit der Abreise?“
fragte sie den Grafen, als dieser für den nächsten Tag
die Buchung im Hotel bestellt und seinen Kammer-
diener beauftragt hatte, die Koffer zu packen.

„Gewiß!“ entgegnete der Graf etwas überaus
„vollkommener Ernst!“
Er hatte es ja gesagt und begriff nicht, daß man
daran zweifeln konnte.

„Aber es ist so hübsch hier“, fuhr die junge Gräfin
unbefangenen fort. „Bleiben wir doch noch eine Woche
hier! Hochzeitstreffen macht man doch nur einmal —
oder einmal im Leben“, verbesserte sie sich schnell.
„Und der Staat wird sich wohl auch Tage ohne dich
behelfen können, wenn es sein muß.“

„Wir reisen! Das muß sein“, erwiderte der Graf
ruhig.

Juliane verstimmt. Sie war zunächst etwas kühler
Laune, aber dann dachte sie an die Freuden, die ihr die
Einrichtung in Berlin, in ihrem neuen Heim bereiten
würde, und bald schickte sie wieder wie gewöhnlich,
träufelte vor sich hin und gab ihrer Rose die nötigen
Weisungen.

Am andern Abend reisten sie nach Berlin zurück.

II.
Das Palais des Grafen von Jened lag in der
Wilhelmstraße hinter dem schönen Hause, das aus dem
vorigen Jahrhundert stammte, in der Gründerzeit aber
von einem reichgewordenen Börsenmanne umgebaut und
von diesem, nachdem er sein schnell erworbenes Ver-
mögen ebenso schnell wieder verloren hatte, an den
Präsidenten verkauft worden war, dehnte sich ein mäch-
tiger parkartiger Garten bis zum Tiergarten, der durch
eine hohe massive Mauer abgeperrt war. Ein zwei-
stöckiger Torweg, aus starken, hohen, gestrichelten Eisen-
säulen gebildet und mit einem amerikanischen Schnepper-
schloße, das ein ganz kleiner, flacher, ausgegackter
Schlüssel öffnete, geschloßen, führte zur Königsberger
Straße. Dieser Ausgang wurde nur selten benutzt.
(Fortsetzung folgt.)

Chronik des Tages.

Auf Drängen Frankreichs haben die Alliierten wegen des deutsch-russischen Vertrages eine neue Note an die deutsche Delegation gerichtet, mit der der Zwischenfall als abgeschlossen gelten soll.

Die Vertreter der großen und der kleinen Entente in Genoa behalten ihren Neglerungen ausdrücklich das Recht vor, die Klauseln des russisch-deutschen Vertrages für null und nichtig zu erklären, die bei einer Nachprüfung eventuell als gegen die bestehenden Verträge verstoßend angesehen werden müßten.

Der Reichskanzler erhob in einem Schreiben an Facta schärfsten Protest gegen die Behauptungen Barthous, per die Darlegungen des Reichskanzlers als lägenhafte Behauptungen bezeichnet hatte.

Lloyd George droht mit einer Neuorientierung der englischen Politik, wenn die Zusammenarbeit mit den ehemaligen Kriegsgallierten einem anderen Zweck als der Herstellung eines wahren Friedenszustandes dienen sollte.

Eine offizielle Gabaasnote kündigt neue Vorbehalte der Franzosen in Genoa an, auf denen sie voll bestehen würden.

Die Vorkonferenz hat die Bitte Deutschlands bemerkt, daß die Festlegung der Reichsänderer nicht vor einer endgültigen Regelung der Uebervandlung der Reichs, ferner der Frage der Zugänge der Reichsänderer durch die deutsche Bevölkerung durchzuführen stattfinden.

Der Dollar ist an der Berliner Börse von 266 auf 255 gefallen. Auch die Getreidepreise sind erheblich zurückgegangen.

Der Störenfried Europas.

Während alle Welt den Zwischenfall des deutsch-russischen Vertrages nach den letzten Erklärungen Lloyd Georges für beigelegt hielt und die Wogen der Erregung durch die letzte, mit Lloyd George und Facta vereinbarte deutsche Note gelähmt zu sein schienen, hat Frankreich, dessen heimlicher Wunsch dahin geht, durch andauernden scharfen Protest über Dinge, die mit dem eigentlichen Thema nur in losem Zusammenhang stehen, neue Konflikte zu schaffen und die Konferenz doch noch zum Scheitern zu bringen, den Zwischenfall von neuem aufgerollt und die durch die tagelangen Differenzen ohnehin schon stark gespannte Lage in Genoa abermals verschärft.

Auf directes Geheiß seines Pariser Auftraggebers hat der Führer der französischen Abordnung Barthou dem Vorsitzenden der Konferenz die Facta ein Protestschreiben überreicht, das jeden Satz des internationalen Verkehrs, wie er sonst üblich ist, vermissen läßt und eine einzige mutwillige Beleidigung darstellt, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann. Barthou bezeichnet die Darlegungen des deutschen Reichskanzlers als „lügenhaft“ und fordert, daß die Delegierten der Großen und der kleinen Entente sofort zu einer Besprechung über die Angelegenheit zusammenberufen werden. Sofort nach Bekanntwerden dieses Schreibens, das offenbar keinen anderen Zweck hatte, als die deutsche Delegation durch eine bewußte Kränkung herauszufordern und möglichst einen Konflikt herbeizuführen, der geeignet sein könnte, die ganze Konferenz aufzulösen zu lassen, erhob der Reichskanzler in einem Schreiben an den Präsidenten der Konferenz entschieden Einspruch „gegen die beleidigende Anschuldigung, durch die der Geist von Genoa am schwersten verlegt werde.“

Anzweifeln fand die Zusammenkunft der neun Mächte, die Barthou gefordert hatte, statt. Nach längerem Bögen gab Lloyd George wieder einmal dem Drängen der Franzosen nach und stimmte der Ablehnung eines zweiten Schreibens zu, das dann am Sonntag der deutschen Delegation übergeben worden ist. In dem Briefe wird die Behauptung, daß die deutsche Delegation die Entente den Antrag, unter dem sie stand, als sie den russisch-deutschen Vertrag unterschrieb, habe erkennen lassen, zurückgewiesen, und auch die Gefahr, die sie in den besonderen Verhandlungen der Entente zu erkennen glaubte, gelehrt. Die keineswegs überzeugende Note behält den Ententeeregierungen das Recht vor, die Bestimmungen des deutsch-russischen Vertrages, die als den bestehenden Verhältnissen widersprechend erkannt werden sollten, als null und nichtig zu erklären. Schließlich wird erklärt, daß der Zwischenfall jetzt als abgeschlossen betrachtet werden müsse. Die deutsche Delegation hat es für angebracht gehalten, von einer Fortsetzung der Diskussion abzusehen, in der Ueberzeugung, daß das nur Wasser auf die Mühle derjenigen Delegationen wäre, die darauf ausgehen, die Konferenz zu einem Kampfplatz politischer Auseinandersetzungen zu machen, anstatt sie zu positiver Arbeit kommen zu lassen. Der Störenfried Frankreich wird schon für neue Zwischenfälle sorgen.

Ob die Konferenz überhaupt noch positive Arbeit leisten wird? Man ist nur allzu sehr geneigt, diese Frage zu verneinen. Denn neuerdings erstreckt sich die französische Obstruktion auch auf die russische Frage, die im Mittelpunkt der Konferenzberatungen

stehen soll, aber bis heute kaum erörtert werden ist. Dieser beschränkte sich die Arbeit der russischen Kommission auf den Austausch von Denkweisen und Notizen, zu sachlichen Ergebnissen ist man bis jetzt nicht gekommen. Jetzt haben sich die Franzosen sogar ganzlich aus dem Sachverhältnisaustausch der Unterkommission für russische Angelegenheiten zurückgezogen, angeblich weil die russische Denkweise den Kammerbeschüssen widerspreche. So wird von Tag zu Tag ein neuer Zwischenfall konstruiert. Kein Wunder, wenn Lloyd George, der an dem Gelingen der Konferenz aus innerpolitischen Gründen — in England stehen die Remonien bedor — sehr stark interessiert ist, in der letzten gemeinsamen Beratung der Großen und der kleinen Entente sich zu der Erziehung hinreißt, die englische Regierung würde, wenn das Zusammenarbeiten mit den bisherigen Verbündeten durch das Verhalten einzelner Mächte erschwert oder gar unmöglich gemacht werden sollte, in eine Erwägung darüber eintreten, ob es sich nicht empfehlen, sich anders zu orientieren und den Kurs der englischen Politik zu ändern.

Die Entente „berichtigt“.

Eine zweite Note an Deutschland.

Auf Verlangen Frankreichs haben die neun Mächte der Großen und der kleinen Entente eine neue Note an die deutsche Delegation gerichtet, durch die der durch den deutsch-russischen Vertragsabschluss geschlossene Zwischenfall als abgeschlossen gelten kann.

Die unterzeichneten Mächte stellen zunächst mit Befriedigung fest, daß die deutsche Delegation dem Umstand Rechnung trage, daß der Abschluß eines Sondervertrages mit Russland, dessen Gegenstand zu den Aufgaben der Konferenz gehöre, es wünschenswert erscheinen lasse, daß die Delegation nicht fernerein an der Diskussion über die Einzelheiten eines Abkommens zwischen Russland und den verschiedenen aus der Konferenz vertretenen Ländern teilnehme.

Die Note betont dann, daß die Alliierten eigentlich lieber von einer Fortsetzung des Schriftwechsels über diese Angelegenheit abgesehen hätten, doch enthalte die deutsche Antwort einige Behauptungen, zu deren „Wichtigstellung“ sie sich verpflichtet fühlen. Wörtlich heißt es dann in der Note:

„Nach Ihrem Schreiben hat sich die deutsche Delegation zum Abschluß eines Sonderabkommens mit Russland geäußert, welche, weil Mitglieder der Delegationen der einladenden Mächte die Festlegung großer Sachverhältnisse in London aufgestellten Vorschläge für Deutschland geschaffen haben würden. Die unterzeichneten Mächte der einladenden Mächte haben bei den Mitgliedern ihrer Delegationen Nachforschungen angestellt und haben festgestellt, daß nicht der Inhalt eines Verweises für diese Behauptung vorliegt.“

Die Mitglieder der deutschen Delegation haben sich zu wiederholten Malen mit Mitgliedern der Delegationen der einladenden Mächte getroffen und unterhalten. Sie haben jedoch nie in als zu verzeichnen gegeben, daß die von ihnen vorgelegte keine geeignete Basis für die Konferenzberatungen seien und daß die deutsche Delegation im Begriff stehe, mit Russland einen Sondervertrag abzuschließen. Die Behauptung, daß die offiziellen Beratungen mit den Russen über die Anerkennung der Schulden der Delegation der Gefahr ausgesetzt hätten, sich einen für Deutschland unannehmbaren und von der Mehrheit der Mitglieder der Kommission bereits gebilligten Entwurf gegenüberzusetzen, ist gleichfalls unbegründet. (2)

Ein Irrtum über die Tragweite der Sachverständigen-vorschläge oder eine falsche Auslegung der offiziellen Unterhaltungen mit den Russen hätte wohl das Verlangen nach einer eingehenden Erörterung mit den Kommissionen der Konferenz rechtfertigen können. Dagegen können die in dieser Weise das verfolgte Verfahren rechtfertigen, um die in seiner bezeichneten können nur bedauern, daß Ihre Note den Versuch macht, auf diese Weise die Verantwortung für ein Versagen, das mit dem für die Wiederherstellung Europas notwendigen Geiste loyaler Zusammenarbeit so sehr im Widerspruch steht, anderen Mächten zuzuschreiben.

Die Unterzeichneten behalten ihren Regierungen ausdrücklich das Recht vor, alle Bestimmungen des deutsch-russischen Vertrages als null und nichtig anzusehen, die etwa als den geltenden Verträgen zuwiderlaufend gesunden werden.

Der Zwischenfall soll jetzt als abgeschlossen angesehen werden.

Die Alliierten verbarren also auf ihrem Standpunkt, daß keinerlei Voraussetzungen vorhanden gewesen seien, die den völligen Abschluß des deutsch-russischen Vertrages rechtfertigen könnten. Demgegenüber steht aber als unumstößliche Tatsache fest, — und das gibt die Note der Alliierten auch zu — daß Besprechungen zwischen Mitgliedern der deutschen Delegation und Mitgliedern anderer Delegationen über die Verhandlungen mit Russland stattgefunden haben, zu denen Deutschland nicht hinzugezogen wurde. Der Einwand, daß Deutschland in den Kommissionen die Möglichkeit der Diskussion gehabt hätte, ist mehr als naiv. Wenn es, was nach zuverlässigen Nachrichten zu bekräftigen war, zwischen der Entente und den Russen zu einer Einigung auf unsere Kosten gekommen wäre, so hätte man sich unterher in der Kommission totden können, ohne daß es etwas geändert hätte.

Was den Vorbehalt der Alliierten betrifft, so steht nach dem übereinstimmenden Urteil der deutschen sowie der englischen und italienischen Reichsadvokaten einwandfrei fest, daß der Vertrag von Rapallo mit dem Friedensvertrag von Versailles nicht im Widerspruch steht. Der in der Note enthaltene Vorbehalt dürfte sich daher als ein rein formaler darstellen.

Nach dieser endgültigen Note stellt sich der Sachverhalt also dahin dar, daß der deutsch-russische Vertrag in voller Wirksamkeit aufrechtzuerhalten bleiben solle, daß die deutsche Delegation in der Weise an Beratungen über russische Angelegenheiten teilnimmt, wie sie in unserer Antwort auf die erste Note der einladenden Mächte umschrieben ist, und daß die bisher angeregten Bedenken einen Widerspruch zwischen den Verträgen von Rapallo und Versailles nicht haben feststellen können.

Von einer Beantwortung der Note wird die deutsche Delegation absehen, um auch ihrerseits alles zu vermeiden, was die Konferenz von ihren eigentlichen Arbeiten ablenken könnte.

Amerika und Deutschland.

Der amerikanische Botschafter beim Reichspräsidenten.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sind nach jahrelanger Unterbrechung nunmehr wieder aufgenommen worden. Der Reichspräsident hat den neuernannten Botschafter von Amerika, William D. Houghton, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Bei dieser Gelegenheit wurden herzliche Ansprachen gewechselt.

Der Botschafter sagte, nachdem er seiner Freude über seine Berufung Ausdruck gegeben hatte:

„Auf Grund meiner Anweisungen bin ich berufen, den freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sowie die Wiederherstellung und Pflege des Vertrauens zu fördern, das zwischen beiden Ländern bestehen sollte. Es bereitet mir aber außerdem eine besondere Freude, Euer Excellenz zum Ausdruck zu bringen, daß die Ausübung dieser Beziehungen

meinen persönlichen Wünschen entspricht und daß ich mich in jeder Weise persönlich bemühen werde, ein erfolgreiches und fruchtbares Zusammenwirken zwischen Eurer Excellenz und dem meinigen herbeizuführen.“

Der Reichspräsident dankte dem Botschafter für seine freundlichen Worte und fuhr dann fort:

„Sie können überzeugt sein, daß Ihre Bemühungen freundschaftlichen Wandel nicht nur bei allen amtlichen Stellen, sondern im ganzen Deutschland finden und Sie hier dem wichtigsten Wunsch jedes einzelnen begegnen werden, daß die einen geistigen und wirtschaftlichen Bande, die ununterbrochen über ein Jahrhundert zwischen den beiden Völkern bestanden haben, erneut und befestigt werden. Im Namen des Deutschen Reiches heiße ich Sie, Herr Botschafter, herzlich willkommen.“

Hierauf schloß sich eine längere Unterhaltung an, in deren Verlauf der Botschafter dem Reichspräsidenten auch die übrigen Mitglieder der Antichambre vorstellte.

Der deutsche Botschafter in Washington, Wiedfeld, wird sich nächste Woche nach New York einschiffen und in den ersten Waiungen seinen Posten antreten. Er hatte in Berlin noch Gelegenheit, dem amerikanischen Botschafter Houghton zu sprechen.

Politische Rundschau.

Berlin, 25. April 1922.

Eine amtliche Mitteilung der Reparationskommission stellt fest, daß die deutsche Regierung die erste der monatlichen Zahlungen in Höhe von 18 Millionen Goldmark nach dem neuen Zahlungsplan geleistet hat, ohne bisher die in die Gewährung des Zahlungsaufschubes getnüpften Bedingungen angenommen zu haben.

Im Anspruchsamt wurde ein deutsch-russisches Abkommen unterzeichnet, welches die Regelung dringender wirtschaftlicher Fragen betrifft.

Der Reichstag wird am 2. Mai seine Arbeiten mit der zweiten Lesung des Haushaltsplanes wieder aufnehmen.

Der preussische Justizminister läßt erklären, daß die Verbüßen anderer Stellen, z. B. von Volkshilfsleistungen, als der Staatskasse bei der bedingten Strafzahlung von den Gerichten nicht aufzuerlegen sind.

Das Märchen von dem deutsch-russischen Militärabkommen. Seit dem Abschluß des deutsch-russischen Wirtschaftsvertrages geht durch die gesamte französische Presse immer wieder das sinnlose Gerücht von einer deutsch-russischen Militärabmachung, die zwischen Deutschland und Russland getroffen worden sein soll. Die wichtigste Bestimmung des Vertrages sollte darin bestehen, daß Deutschland die Erlaubnis erhalten habe, in Russland eine Reihe von Militärfabriken zu errichten und die Herstellung von Kriegsgewehr dort zu betreiben. Um eine weitere Vergütung der politischen Atmosphäre zu verhüten, hat die deutsche Botschaft ein Schreiben an die Pariser Presse gerichtet, worin sie in freigelegter Form das Gerücht demontiert, worauf die deutsche Militärabmachung mit Russland abgeschloffen sein soll. Zwischen Deutschland und Russland bestehe keinerlei Militärvertrag, noch sei darüber verhandelt worden. Der Vorkauf eines angeblichen Abkommens, wie es von englischen Zeitungen veröffentlicht worden sei, sei ebenso eine Fälschung und von Anfang bis zu Ende erfunden, wie die als Stütze der Beweisführung wiedergegebenen Schriftstücke.

Die Knebelung der Presse in Oberschlesien. Das Erscheinen der „Oberschlesischen Grenzzeitung“ ist von der Interalliierten Kommission bis auf weiteres verboten worden. Weiterhin ist die Einfuhr des „Berliner Tageblattes“, des „Völkischen Anzeigers“, der „Breslauer Morgenzeitung“, der „Breslauer Zeitung“ und des „Simplizimus“ nach Oberschlesien von derselben Behörde untersagt worden.

Die Beisetzung des Hg. Gnc. Unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung wurde der Bergarbeiterführer Otto Bue zur letzten Ruhe gebettet. Im Trauergefolge fanden sich Vertreter der Reichsregierung, der preussischen Regierung, der oberen Staatsbehörden und städtischen Behörden und der Arbeiterparteien des In- und Auslandes. Staatssekretär a. D. Grzejinski als Vertreter der Reichsregierung sprach den letzten Dank der Regierung aus und würdigte die Verdienste des Verstorbenen nicht nur um die Bergarbeiter, sondern um das ganze deutsche Volk.

Das Scheinparlament im Saargebiet. Die zahlreichen Protestkundgebungen sämtlicher politischen Parteien im Saargebiet gegen das geplante Scheinparlament scheinen auf die Regierungskommission keinerlei Eindruck gemacht zu haben. Sie besteht nach wie vor auf der Einrichtung des Landesrates und des Studienauschusses und erklärt in einer Mitteilung an die Presse, ihre Vernehmung könne nicht geändert werden, ohne die Bestimmungen des Friedensvertrages zu verletzen, und sie werde nicht geändert werden, was aus beschränkt werden sollte, um einen Druck auszuüben. Der Völkerrundrat habe die Vernehmung einstimmig genehmigt. — Trotz dieser diktatorischen Entscheidung werden die Saarländer in ihrem Kampfe gegen die autokratische Saargebung und ihre selbstherrlichen, den Interessen des Landes direkt widersprechenden Maßnahmen nicht ermüden.

Die Deutschnationalen und der Oberverband. In einer deutsch-nationalen Versammlung in Braunschweig kam der Führer der Deutschnationalen Volkspartei Abg. Dergt auch auf Genoa zu sprechen und erklärte, es sei nach seiner Meinung ein taktischer Fehler gewesen, daß das am Donnerstag unterzeichnete Abkommen mit Russland gerade jetzt bekannt gegeben worden sei. Er sei der Meinung, daß das Abkommen ruhig geheim gehalten werden sollte bis nach Genoa. Er erklärte dann weiter, wenn es wegen des russischen Vertrages mit der Entente zum Konflikt kommen sollte, so werde sich die Deutschnationale Volkspartei unbedingt hinter die Regierung stellen, denn es handle sich um das Recht Deutschlands, das unter allen Umständen verteidigt werden müsse. Dann sagte er: Sollte Poincaré sich an die Botschafterkonferenz wenden und die Reparationskommission gegen uns mobil zu machen versuchen, so kann es nur ein Geben zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter!“ Weiter gehen wir von Genoa nach Hause und bleiben als Deutsche für uns, für uns mit

